

zugänglich zu machen, keinen Abbruch tat. Dabei bewiesen sie ein bemerkenswertes Fingerpitzengefühl für die Erfordernisse beim Anlegen dieser zeitgeschichtlichen Sammlungen.

Diese Biografien sind eine eindrucksvolle Darstellung von Lebensläufen im Bannkreis der großen Ideologien des 19. und 20. Jahrhunderts, als die Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung nur selten mit einer sicheren Erwerbsstelle im Partei- oder Gewerkschaftsapparat bzw. im öffentlichen Dienst verbunden war, sondern oft genug eine Bedrohung von Leib und Leben bedeutete.

Holger Heith

Globalgeschichte der Arbeiter

Marcel van der Linden: Workers of the World. Essays Toward a Global Labor History, Leiden: Brill Academic Publishers 2008 (Studies in Global Social History 1), 469 S., 129 €.

Marcel van der Linden, Forschungsdirektor am Amsterdamer Institut für Internationale Sozialgeschichte (IISG), zählt seit Jahren zu den Impuls gebenden Kräften der Sozialgeschichte. Ob im Rahmen des IISG, als Präsident der International Social History Association, als Kuratoriumsmitglied der Linzer ITH, während verschiedener Gastprofessuren, in der Funktion als „Board-Member“ zahlreicher internationaler Zeitschriften oder als Weltreisender auf wissenschaftlichen Tagungen vor allem zur Geschichte der Arbeit: van der Linden übt gegenwärtig eine Fülle von Funktionen aus, mit denen er beträchtliche wissenschaftliche Resonanz erzielt.

Gewissermaßen paradigmatisch steht über all diesen Aktivitäten das Konzept der „Global Labor History“. Mit diesem Ansatz verfolgt van der Linden auf der einen Seite das Ziel, einen methodologischen Nationalismus und Eurozentrismus zu überwinden, auf der anderen Seite beabsichtigt er, einen erweiterten Begriff von Arbeit zu entwickeln, der in Ergänzung zur abhängigen Beschäftigung bzw. zu den Normalarbeitsverhältnissen auch unfreie Arbeit, informelle Tätigkeiten, Hausarbeit, ländliche Subsistenzwirtschaft und Arbeitsmigration einbezieht – von van der Linden als „subaltern worker“ bezeichnet (S. 32 ff.). Der von van der Linden in diesem Zusammenhang erhobene Anspruch zielt auf nicht weniger als auf eine grundlegende Neukonzeptionalisierung der Geschichte der Arbeit bzw. der Arbeiter.

Eine Auswahl der von Marcel van der Linden in den letzten Jahren im Zuge dieser Zielsetzung verfassten wissenschaftlichen Einzelbeiträge in Zeitschriften und Sammelbänden findet sich – in Verbindung mit neuen Arbeiten zum Thema – zusammengefasst in einem Band. Ungeachtet eines bis ins Jahr 1994 zurückreichenden Entstehungszeitraumes der Einzelbeiträge weist diese Publikation angesichts der Anordnung und Systematik der Beiträge einen durchaus kohärenten Charakter auf, der über frühere Werke des Autors hinausgeht. Mit seiner Publikation schließt van der Linden an eine Aufsatzsammlung an, mit der er bereits 2003 unter dem Titel „Transnational Labour History“ eine ähnliche Ausrichtung

verfolgt hat.¹ Der nunmehr vorgelegte, aufwändig gestaltete und leider sehr hochpreisig verkaufte Band besteht aus neun bereits publizierten und sechs neu verfassten Artikeln. Beide Bücher zusammen vermitteln ein sowohl in theoretisch-methodischer als auch in empirischer Hinsicht beeindruckendes Kaleidoskop an Perspektiven zur Weiterentwicklung – aber auch zu den Grenzen – einer Global Labor History.

Der Band eröffnet mit einem „Conceptualisations“ überschriebenen Themenkomplex, in dem Marcel van der Linden sowohl seine zeitlichen und räumlichen Grenzüberschreitungen als auch seine breite Sicht auf Arbeit und Arbeitsverhältnisse darlegt. Zeitlich umfassen die Beiträge im engeren Sinne die Spanne vom ausgehenden 18. bis zum 20. Jahrhundert, die vom Autor als Zeitphase des Nationalstaats bezeichnet und zugleich mit Verweis auf längerfristige Entwicklungslinien relativiert bzw. als überholtes Zwischenprodukt charakterisiert wird. Die historische Bedingtheit westlicher Industriearbeit wird vom Autor hinsichtlich der räumlichen Dimension noch deutlicher veranschaulicht, da er weit über die westliche Welt Nordamerikas und Europas hinausgreift und den Blick insbesondere auf Asien, Afrika und Lateinamerika lenkt. Während van der Linden die traditionelle westliche Arbeiterbewegung eng mit dem Staat verknüpft, sieht er für Arbeiter „im globalen“ Süden den Staat nicht in gleicher Form als Bezugsrahmen. Die hier anzutreffenden Arbeitsverhältnisse werden ausführlicher theoretisch verortet und – mit deutlicher Anlehnung an marxistische Traditionen – vor allem auf ökonomische Rahmenbedingungen, die hinter den verschiedenen Organisationsformen von Arbeit stehen, zurückgeführt.

Der zweite Problemkomplex des Bandes behandelt unter der Überschrift „Varieties of mutualism“ die wechselseitigen Unterstützungs- und Hilfeleistungen in den Arbeitswelten, zu denen u. a. das Versicherungswesen sowie Kooperativen von Konsumenten und Produzenten gezählt werden. Unter „Forms of resistance“ werden im dritten Themenkomplex des Bandes neben Gewerkschaften und Streiks auch Käuferproteste und der Internationalismus der Arbeiterbewegung angeführt. Der vierte und abschließende Problemkomplex schlägt den Bogen über den engeren Rahmen der Geschichtswissenschaft hinaus und bezieht auch Erkenntnisse anderer Disziplinen mit ein. Neben den soziologisch inspirierten Arbeiten der Bielefelder Schule finden sich u. a. Bezüge zur Ethnologie und Sozialanthropologie, aber auch abstraktere theoretische Konzepte wie die Weltssystemtheorie.

Kennzeichen des Bandes ist eine geradezu überbordende Fülle von Beispielen und Belegen. Von den Sklavenfluchten und -aufständen im 16. Jahrhundert in Brasilien, die in spezifische Gemeinschaftsformen, die so genannten Quilombos mündeten, bis hin zum Iatmul-Volk in Papua-Neuguinea präsentiert van der Linden eine frappierende empirische Dichte an wenig oder unbekanntem Beispielen aus der „globalen“ Arbeitswelt. Zugleich dokumentiert die über 70-seitige Bibliografie den erreichten wissenschaftlichen Forschungs- und Kenntnisstand zum Thema. Trotz fehlender Archive in zahlreichen Ländern des Südens hat die wissenschaftliche Forschung zu Arbeit, Arbeitern und Arbeiterbewegungen mittlerweile ein beträchtliches Ausmaß erreicht, das sich nicht zuletzt auch in neuen Wissenschaftsorganisationen wie der 1996 gegründeten „Indian Labor History“ oder dem brasilianischen

1 Vgl. Marcel van der Linden: *Transnational Labour History. Explorations*, Aldershot 2003.

Netzwerk zur Arbeitergeschichte widerspiegelt. Van der Linden hat an diesen Gründungen im Rahmen seiner Funktion als Forschungsdirektor des IISG vielfach aktiv mitgewirkt. Die Aktivitäten dieser Forscher und Vereinigungen haben ihrerseits bereits wiederum auch neues Licht auf die „alten“ Arbeiterbewegungen in Europa geworfen – man denke hier nur an die Studien von Dipesh Chakrabarty, von dem Arbeiten wie „Rethinking Working-Class History: Bengal, 1890–1940“ und die zumindest in der Fachwelt stark beachtete Publikation „Provincializing Europe“ stammt.

Mit Blick auf diese jüngeren Forschungsentwicklungen erfährt der vom Autor erhobene Anspruch einer grundlegenden Neukonzeptionalisierung der Geschichte der Arbeit beträchtliche Relevanz. Arbeitergeschichte als neues globales Phänomen hat seit den 1990er Jahren erheblichen Aufschwung erfahren, an dem van der Linden als international stark vernetzter Wissenschaftler wesentlich beteiligt war. Hoch innovativ sind dabei insbesondere die Studien, die auf transnationale Erweiterungen und Entwicklungen wie Arbeitsmigration oder die grenzüberschreitenden Praktiken von Arbeitern etwa unter Seeleuten rekurrieren. Daneben haben auch Forschungen zur internationalen Gewerkschaftsbewegung und zur „Imaginierung“ von grenzüberschreitenden Ideen und Konzepten neue Perspektiven eröffnet.

Es ist vor allem Verdienst des Ansatzes und gleichermaßen der besprochenen Publikation, dass nicht nur der westlichen Industriearbeit als Massenphänomen und der Fabrik als gewissermaßen klassischem Ort der Arbeitsbeziehungen Bedeutung beigemessen wird, sondern dass mittlerweile eine erheblich größere Bandbreite von Arbeitsformen Aufmerksamkeit erfährt, die auch immer wieder neue Übergangsformen und Zwischenstadien berücksichtigt, in denen nicht zuletzt auch Frauen eine wichtige Rolle spielen. Kritisch bleibt dem gegenüberzustellen, dass die von van der Linden unterstellten Zusammenhänge der einzelnen Beobachtungen bislang nur begrenzt in überzeugende und übergreifende Erklärungsmodelle gefasst wurden und als Einzelphänomene eher unverbunden nebeneinander stehen. Zudem wird – bei aller Notwendigkeit zur Relativierung nationaler Grenzen in globalen Produktions- und Arbeitsprozessen – die Persistenz nationaler wie subnationaler Einflussfaktoren und historischer Zäsuren und Brüche allzu stark ausgeblendet. Aufgabe einer künftigen globalen Arbeits- und Arbeitergeschichte muss es vor diesem Hintergrund sein, die zahlreichen Anregungen, die Marcel van der Linden nicht zuletzt mit der hier vorgestellten Publikation präsentiert, aufzugreifen und im Sinne einer stärkeren Analyse auf mittlerer Abstraktionsebene – jenseits von unverbundenen Einzelbeschreibungen und übergeordneten Makro-Theoriebetrachtungen – zu entwickeln. Das vom Autor im zwölften Kapitel zum Internationalismus der Arbeiterbewegung eingebrachte Fünf-Phasen-Modell kann als heuristisches Modell hier eine hilfreiche, gleichwohl zu vertiefende Grundlage bilden. Insgesamt betrachtet hat Marcel van der Linden mit seiner empirisch dichten und theoriegesättigten Publikation ein äußerst anregendes, konzeptionell weiterführendes und anschlussfähiges Forschungsprogramm vorgelegt, das sowohl der historischen Forschung im Allgemeinen als auch der Geschichte der Arbeit(er) im Besonderen zahlreiche neue Impulse verleiht.

Jürgen Mittag